

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 49 (1974)

Artikel: Dorer-Egloffs Bücherschatz
Autor: Münzel, Uli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-323623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dorer-Egloffs Bücherschatz

Zu den Rarissima unter den gedruckten Badensia gehört ohne Zweifel der Auktionskatalog der Büchersammlung Edward Dorer-Egloffs¹. Dieser Katalog wird in der von H. Schollenberger verfassten Edward-Dorer-Biographie mehrfach erwähnt². Es dauerte aber geraume Zeit, bis ein Exemplar dieses Kataloges zur Einsicht aufgetrieben werden konnte. Kein Geringerer als ein anderer, späterer Goethesammler, wie dies schon Edward Dorer-Egloff gewesen war, konnte den Auktionskatalog zur Verfügung stellen, nämlich Prof. Dr. Anton Kippenberg, der berühmte Inhaber des Inselverlages Leipzig. Dieser Katalog musste selbstverständlich wieder an seinen Standort zurückkehren, der damals Leipzig war, heute aber Düsseldorf ist³. Nach langer Sucharbeit gelang es aber, ein anderes Exemplar zu erwerben, das ausserdem erst noch eine andere Rarität aufweist: Es enthält nämlich die handschriftlichen Eintragungen der an der Auktion erzielten Verkaufspreise! (Siehe Bildbeilage.) Es konnte nicht ausfindig gemacht werden, woher dieser Katalog ursprünglich stammt, und um was für eine Währung es sich handelt. Vermutlich sind damit Taler gemeint, weil bei einzelnen Nummern des Kataloges in Klammern die Schätzungspreise mit Talern angegeben sind.

Nun, Sammlungen sind schon oft durch Auktionen aufgelöst worden, und neben dem Verlust einer mit Liebe geschaffenen Einheit haben sie den Vorteil, dass durch den Erwerb einzelner Objekte wieder andere Sammler erfreut und in den Stand gesetzt werden, ihrerseits eine Sammlung aufzubauen. Im Falle des «Dorer-Egloffschen Bücherschatzes» ist allerdings vom Badener Standpunkt aus der Verlust zu bedauern.

Die Büchersammlung Edward Dorers ist wie schon erwähnt aus der Literatur bekannt, doch nie im einzelnen genauer untersucht worden. Deshalb soll hier zum ersten erstenmal der Versuch unternommen werden, einen gewissen Einblick in dieses einstmals so berühmte und wertvolle Lebenswerk eines Badener Bürgers zu gewinnen.

Der Sammler

Ueber Edward Dorer-Egloff ist viel biographisches Material vorhanden⁴⁻⁵, so dass an dieser Stelle nur noch ein kurzer Lebenslauf wiedergegeben werden soll. Er wurde am 7. November 1807 in Baden geboren. Nach der

T. O. Weigel's Bücher-Auction. 14. December 1868.

Dorer-Egloff's Bücherschatz.

Verzeichniss

der von Herrn

Edward Dorer-Egloff

in Baden bei Zürich

hinterlassenen berühmten

Goethe- und Schiller-Bibliothek

welche

mit seiner werthvollen Sammlung von Werken

der schönwissenschaftlichen Literatur aller Völker

am 14. December 1868

in

T. O. Weigel's Auctions-Local in Leipzig

durch den verpflichteten Proclamator

Herrn H. Engel

gegen baare Zahlung versteigert werden soll.

Eingesandt durch

T. O. Weigel in Leipzig

welcher sich zur Besorgung von Aufträgen empfiehlt.

Troxlerschen «Lehrvereinsschule» in Aarau studierte er Rechtswissenschaft in Freiburg im Breisgau. Früh widmete er sich der Politik.

Er wurde 1832 Mitglied des aargauischen grossen Rates, 1834 Präsident des Bezirksgerichtes Baden, 1834 Initiant der Badener Konferenzartikel, 1838 Mitglied des kleinen Rates und bald darauf Landammann des Standes Aargau. Er war zuerst dem Radikalismus verhaftet, stimmte auch für die Klosteraufhebungen, wandte dann aber, angewidert von der brutalen Durchführung der radikalen Massnahmen, der Politik den Rücken mit einem motivierten, gedruckten Rücktrittsgesuch⁶. «Er betätigte sich fortan als Lyriker, Literaturhistoriker und Folklorist und unterhielt einen ausgedehnten Briefwechsel mit Gelehrten, Schriftstellern und Künstlern des In- und Auslandes⁴.» (Bettina von Arnim; Walter von Goethe, dem Enkel des Dichters; Emilie von Gleichen, der jüngsten Tochter Schillers; Herzog Maximilian von Bayern; Karl August und Rahel Varnhagen van Ense; Ludwig Schwanthaler, Bildhauer in München und nachmals Lehrer seines Sohnes Robert; Geibel; Uhland; Frédéric Soret, einst Hauslehrer im Fürstenhaus Weimars; Charles Sealsfield, dem deutschamerikanischen Schriftsteller, der oft in Ennetbaden zur Kur weilte.) Als Dichter ist Dorer vergessen, ebenso als Schriftsteller und Literaturhistoriker, obwohl auf diesem Gebiete seine Leistungen beachtlich sind. Unvergessen wäre er geblieben durch seine Büchersammlung – wenn sie erhalten geblieben wäre. Dorer heiratete 1828 die begüterte Elise Egloff aus dem Badhotel «Staadhof» und wurde somit zum Schwager der blinden Dichterin Luise Egloff. Sein Schwiegervater erbaute das prachtvolle Biedermeiergut «Zum Egloffstein», das zwischen der reformierten Kirche und dem «Schwert» (Kantonalbank) stand⁷. Seine Söhne waren der zu seiner Zeit berühmte klassizistische Bildhauer Robert Dorer, 1830 bis 1893, (Nationaldenkmal in Genf) und der ebenfalls geschätzte, mit C. F. Meyer befreundete Dichter und Schriftsteller Dr. Edmund Dorer, 1831 bis 1890. Eine Tochter starb schon in jungen Jahren.

Aufbau und Auflösung der Sammlung

Da über die Sammlung keine andern Angaben bestehen als diejenigen aus Schollenbergers Dorer Biographie², müssen die dortigen Angaben hier im Wortlaut mitgeteilt werden:

«Dorer begann sein Wirken auf diesem Boden sofort in umfassender Weise; zunächst mit dem Sammeln des gesamten Materials über den Dichter, wobei er ein Interesse zeigte, das sich später nachgerade zur Goethemanie steigerte. Er kaufte Bronzebüsten in Lebensgrösse, Statuen, Dosen, Teller, Zeichnungen – für eine Haarlocke Goethes, welche später

von Edmund nebst einem Aquarell dem Dresdener Körnermuseum vermacht wurde, bezahlte er zum Beispiel 1000 Franken. Der ganze obere Stock im Egloffstein wurde schließlich der Stapelplatz für alle die unzähligen, gläubigen Gemütes gesammelten Andenken.

Schon früh legte Dorer auch den Grundstock zu einer Bibliothek gleichen Inhaltes, jedoch erst die Münchner Studienzeit der Söhne gab ihm Gelegenheit, auch hier umfassend vorzugehen. Damals ließ Dorer im obern hintern Saal ringsum Glaskasten machen, in welche er seine Bücher stellte, was sich sehr schön ausnahm. Dann eröffnete er eine Korrespondenz mit den angesehensten Antiquaren Deutschlands. So verschaffte ihm zum Beispiel der Münchner Antiquar Steier – gegenüber dem Postgebäude – die Werke von Denis (Sined) – 6 Bde., Wien 1782 neue Ausgabe. Sein eigentlicher Ratgeber aber war und blieb das ‚Morgenblatt‘, dessen Lektüre Dorer auch den Söhnen in München zur Pflicht machte. Allfällige Bücheranzeigen dieses Blattes wurden sorgsam aufbewahrt. So wurde Dorer zum Beispiel durch das Morgenblatt mit Gervinus' Shakespeare bekannt. Er schreibt unmittelbar nach dem Erscheinen des ersten Bandes (Leipzig 1849) am 13. Juni an Edmund: ‚Ich habe ihn mit wahrer Wut verschlungen und natürlich für mich gekauft. Lies das Buch, das öffnet die Augen und ist wohl das Beste, was Deutschland und England über Shakespeare aufweisen können. Trefflich muß das Buch sein, indem es mich aus der Melancholie und Lethargie ... für Momente wenigstens befreiend losreißen konnte.‘ Denselben Kultus trieb Dorer mit dem damals modernen Goethebiographen Viehoff, der seine Begeisterung auf Goethe ablenkte und zeit lebens an diesen Dichter fesselte. Sogleich nach Erscheinen des ersten Bandes von Goethes Gedichten, ‚erläutert von Heinrich Viehoff. Düsseldorf im September 1846‘ wurde das Werk für die Söhne angekauft. Die bald darauf erscheinende Lebensgeschichte Goethes vom gleichen Verfasser verdrängte auch die Lektüre des Büchleins: ‚Goethes Werke. Erklärungen, Frankfurt 1845‘ von R. Schwenk, der ihm auch in der Lektüre der Tragödien des Sophokles Ratgeber gewesen war. Nach und nach erwarb sich Dorer sämtliche Schriften Viehoffs: seine Erläuterung ausgewählter Stücke deutscher Dichter (Emmerich 1836–38) – Viehoffs Archiv für den Unterricht im Deutschen (Düsseldorf 1843–44) – dessen Archiv für das Studium der neuern Sprachen und Literaturen – das Archiv für Sprachunterricht usw. – Auch auf diesem Gebiet zeitigte der Sammeleifer eine förmliche Manie. Dorer bedient sich auch hier zur Erreichung seines Zweckes bewährter Mittel: Geld und gute Freunde müssen ihm das Gewünschte zur Stelle schaffen. Unter diesen ist es besonders Soret, der ihm bei seinem großen Bekannten-

kreis dazu am ehesten behülflich sein konnte. Auch hier zwei Beispiele für die Zähigkeit und Ausdauer des Bibliophilen Dorer: Ende Mai 1854 wandte sich Dorer an den nach Plainpalais bei Genf übergesiedelten Soret, um zu erfahren, ob es möglich wäre, ein Exemplar des ‚Chaos‘ ausfindig zu machen, jener literarischen Zeitschrift, welche in Weimar durch eine geschlossene Gesellschaft ediert worden war und deren Leitung sich Frau von Goethe vorbehalten hatte. Diese Blätter, welche einmal wöchentlich erschienen, aber unregelmäßig, waren niemals im Buchhandel und wurden nur in 25 Exemplaren unter die Mitarbeiter verteilt, welche sich ihrerseits wiederum verpflichteten, keine Drittpersonen davon Einsicht nehmen zu lassen. Also eine literarische Seltenheit, deren Wert dadurch erhöht wurde, daß das Ende des zweiten Jahrgangs (1831) nicht erreicht wurde – auch eine englische und eine französische Neubearbeitung brachten es auf nicht mehr als vier Nummern. Bei seinen intimen persönlichen Beziehungen in Weimar – er war als Erzieher des Prinzen Carl Alexander von Sachsen-Weimar in den Jahren 1822–36 dort gewesen und hatte sich durch seine Geistes- und Herzenseigenschaften der besondern Gunst Goethes erfreuen dürfen – gelang es Soret, Dorer wenigstens einzelne Nummern zu beschaffen. Die große Seltenheit hatte Dorer noch im gleichen Jahr beisammen, nachdem ihn allein die Nachforschungen hiefür 75 Taler gekostet. – Der hauptsächlichste Berufs-Büchervermittler Dorers war der Makler Albert Cohn, der Besitzer der Ascher'schen Buchhandlung in Berlin, welche Dorer schon früher mit Bestellungen ausgezeichnet hatte. Cohn selbst sammelte seit 1849 die Schiller- und Goetheliteratur und besaß mit wenigen Ausnahmen die sämtlichen Originaldrucke der Werke beider und manches andere darauf gehende; er konnte sich aber, da er selbst große Freude daran hatte, nicht entschließen, einzelne wertvolle Stücke seiner Sammlung zu entfremden. Nun fahndete Dorer seit längerer Zeit auf das in Cohns Besitz befindliche Exemplar der ‚Räuber‘ mit der unterdrückten Vorrede. Cohn waren von vielen Seiten für dieses Unikum beträchtliche Summen geboten worden; er konnte sich aber solange nicht zur Veräußerung desselben entschließen, bis er an seiner Sammlung kein Vergnügen mehr fände. So lange freilich mochte Dorer nicht warten. Um dieses einzigen Exemplares willen offerierte er Cohn die wertvollsten Stücke der eigenen Sammlung: Goethes Prolog zu den neuesten Offenbarungen Gottes, verdeutscht durch Carl Friedr. Bahrdt (Gießen 1774 kl. 8, 7 pag.) – Goethes Aufsatz ‚von deutscher Baukunst‘ D. M. Ervini a Steinbach (Frankfurt, Deinet 1773 kl. 8, 16 pag.), eine Schrift, von welcher schon nach dem Tode Dorers nur noch ein Exemplar, im Besitz von Buchhändler S. Hirzel in Leipzig, vorhanden war,

und das in einer Leipziger Auktion des Jahres 1862 für den Preis von 115 Talern verkauft wurde – sowie das dritte Heft der Seckendorf'schen Lieder mit dem «König von Thule». Und wirklich: im Bücherkatalog bildete das Exemplar der Räuber ein Hauptstück der Dorer'schen Sammlung.»

Eine andere Quelle war der Weimarer Bibliothekssekretär Dr. E. Kräuter⁸, von dem Dorer unter anderem erwarb:

«1. das Singspiel Erwin und Elmire – ganz von Goethes Hand in metrischer Form, auf 28 Blätter in 4^o geschrieben, mit vielen Aenderungen – manches ist selbst überklebt – von Goethes Hand, um den Preis von 150 Taler Preußisch.

2. Abschied von Engelhäuser Bäuerinnen, 42 Zeilen um 2 Louisd'or.

3. ‚Ich zweifle doch am Ernst verschränkter Zeilen‘, Sonett in 14 Zeilen um 10 Taler.

4. Xenienspruch ‚Ihr Gläubigen, rühmt nur nicht euern Glauben‘ 4 Zeilen, 5 Taler.

5. Eine Locke von Goethes Haar, mit Attest von Kräuters Vater um 25 Taler.

6. 4 Stück Schreibfedern, die nach beiliegendem Zeugnis Kräuters Vater nach Goethes Tod hinter dessen Stehpult fand, à Stück 1 Taler.

7. id. ein Stück Löscherz 15 Sgr.

8. Goethes Federmesser, 6 Taler.

9. Drei Handzeichnungen à Stück 4 Louisd'or.

Eine gefährliche Krankheit, die Dr. Kräuter während sieben Wochen ans Bett fesselte, so daß drei Aerzte an seinem Aufkommen verzweifelten, hatten in dem unverheirateten Manne die Besorgnis wachgerufen, daß diese Reliquien nach seinem Tode, vielleicht auch noch während seines Lebens, zerstreut würden. So sah er diese in Dorers Besitz am besten aufgehoben.»

«Den größten Wert freilich erhielt die Bibliothek durch den ausgedehnten Briefwechsel Dorers mit zeitgenössischen Dichtern und Schriftstellern – so erinnert sich Frau Mathilde Gubler-Dorer vieler Korrespondenzen mit Geibel, Sturm, Uhland, Zschokke usw., die freilich zum großen Teil das Schicksal der Bibliothek – die freiwillige öffentliche Versteigerung an Liebhaber – haben teilen müssen. Ein Stück Tragik. Dorers Bibliothek war wohl allen deutschen Gelehrten bekannt und wurde von manchen vor und nach dem Tode des Inhabers aufgesucht. Eine langjährige Freundschaft verband Dorer auf diese Weise mit dem bekannten Bearbeiter und Herausgeber Schillers, Prof. Dr. Joachim Meyer in Nürnberg, der ihn wiederum mit andern Gleichstrebenden in Beziehung brachte, so mit dem Dresdener Wenzel, dem Verfasser von ‚Aus Weimars goldenen Tagen‘, und mit dem Herausgeber des Katalogs über Schiller- und Goetheschriften 1859, der freilich seine



Edward Dorer-Egloff im Alter von etwa 60 Jahren. Relief seines Sohnes, des Bildhauers Robert Dorer



Das Haus zum Egloffstein um 1850.
Nach einer alten Photographie gezeichnet von Fred Müller

Sammlung nur als Ganzes verkaufen wollte. Groß ist darum die Zahl der gelehrten Klassiker-Forscher, welche sich die Schätze der Dorerschen Bibliothek zu nutze zu machen suchten und auch immer offenes Ohr fanden. Wenige Monate nach Dorers Tod – im Juli 1864 – wandte sich der Schwiegersohn des oben erwähnten Schillerforschers Meyer, der Fürstenbergische Hofbibliothekar Dr. Barack in Donaueschingen an Edmund mit der Bitte um genaue Titelangabe und Beschreibung einer 1782 in Mannheim erschienenen Komposition zu Schillers ‚Räubern‘ von Zumsteeg, nachdem er bis dahin nirgends seinen Zweck hatte erreichen können. Noch gleichen Tages wurde ihm das Werk – No. 3289 der Sammlung – zur Einsicht zugesandt gegen die Versicherung: ‚Ihren wissenschaftlichen Bestrebungen aus meiner reichen Bibliothek (namentlich seit Erwerbung der Laßbergischen) entgegenzukommen und mich dankbar erweisen zu können.‘ Auch der Literaturhistoriker Heinrich Kurz, der von Aarau aus beständige Beziehungen mit Dorer unterhalten hatte, konnte zu seinen Forschungen die Sammlung benützen. Dorers Bemühungen verdankt zum Beispiel die Abhandlung von Kurz ‚Ueber das Leben und die Schriften des Kaiserstuhler Janus Caecilius Frey‘ ihre Entstehung.

Durch Kurz war auch der Berliner Goetheforscher v. Loeper auf Dorers Kleinod aufmerksam gemacht worden und wollte im Dezember 1867 bei Anlaß eines Besuches in Aarau davon persönlich Einsicht nehmen. ‚Leider war ich damals – schreibt Kurz an Edmund (18. Januar 1868) – noch nicht in Verbindung mit ihm. Heute erhielt ich von ihm (von Loeper) einen Brief nebst einer Ausgabe von Wilhelm Meister, in welche er die Abweichungen einer von Goethe diktierten und eingehends korrigierten Handschrift eingetragen hat, und die er mir zur Benutzung überläßt. Ich war durch Dr. Bernays darauf aufmerksam gemacht worden und erhielt das Buch durch Vermittlung des Herrn Barons von Lepel in Berlin. Der Brief nun, den ich von ihm erhalten, enthält im Wesentlichen einen Vorschlag an Sie (Edmund Dorer) und zwar zu einem Tausch. Er wünschte von Ihnen – er nennt selbst die Tauschidee ungeheuerlich – Goethes Schrift ‚Von deutscher Art und Kunst‘ mit Goethes Widmung. Dagegen bietet er Ihnen an ein Manuskript von Schiller, enthaltend einen Aufsatz über Musik, noch nie gedruckt, der Welt unbekannt und nie kopiert. 8 Seiten in Quart ohne Rand... Seine Adresse ist Berlin, Wilhelmstraße 73. – Derselbe hat mich auch beauftragt, Ihrer Goethebibliothek das beiliegende Blatt als ‚Gastgeschenk‘ zu übergeben. Es ist die Parodie einer aus dem Italienischen ins Deutsche übersetzten Arie. Das Gedicht auf den holden Jüngling wurde von H. v. Loeper auf 1858 nach der Originalhandschrift zum Druck befördert

und nur in sehr wenigen Exemplaren abgezogen. Mir schickt er 2 facsimiles von Schillers Handschrift, das eine ein Gedicht von Goethe an Schiller geschrieben, das in Ihrer Sammlung besser angebracht ist als bei mir, und so lege ich es Ihnen bei.'

Es ist natürlich, daß Heinrich Kurz den Bestand der Bibliothek nach dem Tode Dorers mit allen Mitteln dem Kanton zu erhalten bestrebt war. 'Haben Sie wegen der Bibliothek noch keinen entscheidenden Beschluß gefaßt?' fragt er, durch allerlei Gerüchte ängstlich geworden, Edmund schon am 30. Oktober 1865. Im Oktober 1866 schrieb Robert Dorer an die Waisenbehörde Baden, sie möge – da der geistig gestörte Zustand Elisens (Edward Dorers Gattin) ein andauernder und nach ärztlicher Ansicht ein hoffnungsloser sei – mit Wagen, Pferden, Geschirr, Schlitten und Zubehör, mit sämtlichem Heimvorrat auch die Bibliothek des Vaters zum Verkauf bringen. Dem gegenüber bietet der Briefwechsel zwischen Edmund und Heinrich Kurz ein Bild von den Anstrengungen beider, das vom Vater so wachsam gehütete Heiligtum als Ganzes dem Aargau zu erhalten. Leider ohne Erfolg. Am 14. Oktober 1868 wurde der Dorer'sche Bücherschatz – die Goethe- und Schillerbibliothek zugleich mit der wertvollen Sammlung von Werken der schönwissenschaftlichen Literatur aller Völker – in T. O. Weigels Auktionslokal durch den verpflichteten Proklamator H. Engel gegen Barzahlung um den Preis von Fr. (wohl Taler) 3815.11 versteigert. Die Redaktion des Katalogs, der 4083 Nummern aufwies, hatte der Jugendfreund Edmunds, der Kunstschriftsteller Andreas Andresen übernommen, der seit 1862 die Bearbeitung der Weigelschen Auktionskataloge durchführte.»

Immerhin wurde versucht, die Abteilung «Goethe» als ganze zu versteigern, wie folgende Notiz am Anfang des Auktionskataloges beweist.

«Die Erben und gegenwärtigen Besitzer der Dorer-Egloff'schen Bibliothek hegen den Wunsch, die mit so großem Aufwand von Mühe und Kosten gesammelte Abtheilung:

Goethe

möglichst als ein Ganzes zu erhalten und würden Gebote auf dieselbe apart, welche bis 14 Tage vor Beginn der Auction bei mir eingereicht sein müßten, besonders berücksichtigen.

Selbstverständlich findet die Einzel-Versteigerung statt, falls kein annehmbares Gebot auf das Ganze erfolgt.

T. O. Weigel.»

Diesen Bemühungen scheint aber der Erfolg versagt geblieben zu sein.

Der Inhalt der Sammlung

Gemäss dem Inhaltsverzeichnis des Versteigerungskataloges enthielt die Sammlung folgende Abteilungen:

I. Die Volksliteratur im Orient und Occident. (Märchen, Sagen, Volkslieder und Sprichwörter.)

1. Der Orient No. 1–6.
2. Die Slavischen Länder.
Allgemeines 7–12. Russland 13–17. Böhmen 18–27. Slovaken 28. Wenden 29. Polen 30–33. Südslaven 34–50.
3. Verschiedene Nationen.
Esthland 51. – Litthauen 52–55. – Ungarn 56–61. – Neu-Griechenland und Albanien 62–77. – Rumänien 78, 79.
4. Die Romanischen Nationen.
Spanien 80–83. Italien 84–98. Frankreich 99–113.
5. Die Germanischen Nationen.
Schweden und Norwegen 114–129. Daenemark 130, 131. England 132–160. Niederlande 161–166. Deutschland: Allgemeines 167. Sprichwörter 168–173. Märchen und Sagen 174–179. Volksbücher 180–185. Volkslieder allgem. 186–219. Einzelne Stämme 220–236.

II. Die Literatur des Orients

Allgemeines 237–255. China 256–273. Indien 274–367. Das Reich der Hebräer 368–395. Arabien 396–453. Persien 454–499. Türkei 500–509. Mongolei 510, 511. Thibet 512, 513.

III. Die Griechische und Römische Literatur

Kunst, Leben und Literatur der Griechen und Römer 514–548. Die Griechische Literatur 549–637. Die Römische Literatur 638–687.

IV. Die Literatur der Slaven und Romanen

Slaven 688–690. Frankreich 691–735. Portugal 736. Italien 737–808.

V. Die Skandinavische, Holländische und Englische Literatur

Skandinavien 809–850. (Holberg 809–844.) Holland 851, 852. England 853–1024. (Shakespeare 882–1016.)

VI. Die Deutsche Literatur

1. Von den ältesten Zeiten bis zur Reformation.
Sammelwerke 1025–1032. Zeitschriften 1033–1037. Allgem. 1038–1056. Angelsächsisches und Denkmäler der ältesten Zeit 1057–1066.
Volksepos und Heldensage 1067–1204. (Nibelungenlied 1087–1193. Gudrun 1194–1204.)

- Die höfische, romantische und mystische Dichtung 1205–1243.
 Der Minnegesang. Lehrgedichte 1244–1286 (Walther v. d. Vogelweide 1257–1270.)
2. Das Zeitalter der Reformation. Jacob Böhme. Zinkgref. 1287–1489.
 (Reinecke Fuchs 1312–1375. Hans Sachs 1378–1486.)
 3. Die Zeit von Opitz bis zur Goethe- und Schiller-Periode.
 Die Schlesier 1490–1502.
 Die Leipziger 1503–1521.
 Bodmer und die Schweizer 1522–1525.
 Klopstock und die Verfasser der Bremer Beiträge 1526–1561.
 Der Berliner Kreis 1562–1602.
 Die Göttinger 1603–1638.
 Wieland und seine Schule 1639–1700.
 Dramatiker 1701–1713.
 Sturm- und Drangperiode 1714–1750.
 4. Die Goethe- und Schiller-Periode
 Goethe 1751–1796.
 Schiller 1759–1805.
 Die Zeitgenossen Goethe's und Schiller's 1797–1805.
 5. Die Zeit der Romantik und die Neuere Zeit.
 Romantik 1806–1849.
 Die neuere Zeit 1850–1899.
- VII. *Nachträge* 4027–4083.

Daraus geht hervor, dass der Versteigerungskatalog 4083 Nummern enthielt. Da es sich aber bei zahlreichen Nummern um mehrbändige Werke handelte, kann die Bibliothek Dorers auf etwa 12 000 Bände geschätzt werden³.

Das Inhaltsverzeichnis beweist, dass Dorer ein ungeheuer belesener Mann war, nicht nur in der deutschen, sondern auch in der Weltliteratur. Es fällt allerdings auf, dass die klassische spanische Literatur, der sich nachmals sein Sohn Edmund so nachhaltig verschrieb, nicht vertreten ist. Hingegen ist das Vorhandensein der nah- und fernöstlichen Literatur erstaunlich. Vermutlich ist diese Abteilung auf den Einfluss Goethes zurückzuführen, der sich ja im Alter mit seinem «West-östlichen Divan» sehr eingehend mit östlichem Gedankengut beschäftigt hatte. Seine Zeitgenossen allerdings folgten Goethe auf diesem Wege nicht, blieb doch die Erstauflage des «Divans» unverkäuflich. Dorer machte hier also eine rühmliche Ausnahme. Es muss einem oder zahlreichen Fachleuten vorbehalten bleiben, zu entschei-

Göthe's Jugendjahre. 1776 — 1806 od. G.'s Männerjahre. 1807 — 1832 od. G.'s Greisenalter. 3 Abthlg. in II Bdn. Lpz. 1863. br. (5 1/2 Thlr.)
Zur Feier des 16. Februar 1818. 4. Weimar. 4 Bl.

Reliquien etc.

Ein Kettengeflecht von Göthe's Haar mit goldenen Oesen in einem hölzernen Etui. — Von Ihm geschenkt an Frau Räthin Meyer.	2	15
Eine silberne Medaille Kopf Göthe's. A. Bovy 1824. An der Kehrseite: Auffliegender Adler, in den Krallen ein Lorbeerkranz. In einem rothen Etui mit der Inschrift: Pathengeschenk für Wolfg. Meyer 1826. — Aus dem Besitze der Frau Räthin Meyer in Minden.	2	20
Gegossene bronzene Schaumünze 1816. Kopf Goethe's mit der Randschrift: Joh. Wolfg. de Göthe Aetatis Suæ LXVI. Anno. Kehrseite: der auffliegende Pegasus mit griechischer Randschrift. — Geschenk Göthe's an Dr. N. Meyer.	—	15.
Grösseres rothes Etui in Tuchfutteral mit 3 Medaillen in Kupfer. 1. Medaille: Brustbild Göthes. A. Bovy. Fec. 1824. Kehrseite: Ein mit einem Lorbeerkranz auffliegender Adler. 2. Medaille: Brustbild Carl August von einem Kranz umgeben. Brandt. Fec. Kehrseite: Quadriga und die Zeichen: des Thierkreises. Der Fünzigsten Wiederkehr MDCCCXXV. 3. Medaille Brustbild Luisens, Grossherzogin v. Sachsen. A. Bovy. Fec. Kehrseite: Das gerettete Weimar. MDCCCVI. — Pathengeschenk Göthe's an Wolfg. Meyer.	1	—
Hölzernes Etui mit 1 Medaille in Kupfer. Zwei weibliche Brustbilder. Carolus et Maria Boruss. et Vimar. Principes. G. Loos Dir. H. Gube Fec. Kehrseite: Borussia empfängt das hohe Brautpaar. Vota Borussiae. Nupt. Augustor. Celeberr. D. XXVI. Maii MDCCCXXVII. — Pathengeschenk Göthes an Wolfg. Meyer.	—	10
Eine blaue mit Goldsternchen gezierte Tasse mit einem Bilde. Bekränzung des (Göthe-) Tasso. Inschrift der Untertasse: „Der Lorber wie der volle Kranz gebühren Dir mit gleichem Rechte.“ — Geschenk Göthes an Dr. Meyer.	4	1
Eine weisse Tasse mit Goldrand, mit der Abbildung von Göthe's Haus in Weimar. — Geschenk Göthes an Frau Räthin Meyer. 1831.	4	11
Eine weisse Tasse mit Goldrand, worauf sich Göthes Portrait befindet. — Geschenk Göthe's an die Frau Räthin Meyer. 1831.	1	1.
Der Vesuv. Original-Aquarelle von Göthe, von ihm an Ort und Stelle entworfen und an Dr. Meyer geschenkt.	1	15
Italienische Landschaft. Original-Aquarelle von Goethe, von ihm an Dr. Meyer geschenkt.	7	1
Eine Landschaft. Radirung von Goethe. Peint par Thiele, gravé par Goethe. Dedié à Mons. le Doct. Hermann, Assesseur de la Cour etc. par son ami Göthe. kl. 4.	1	25
Eine Landschaft. Radirung v. Goethe. Peint par A. Thiele, gravé par Goethe. Dedié à Monsieur Goethe, Conseiller Actuel de S. M. Imperiale par son fils très obeissant. kl.-4.	1	10
Radirte Blätter, 6, nach Handzeichnungen v. Goethe, hrsg. v. C. A. Schwerdgeburt. gr.-4. Weimar o. J.	—	21.
Ordentliche wöchentliche Frankfurter Frag- und Anzeigungs-Nachrichten No. LXXI. vom 2. September 1749. (Goethe unter den Getauften.) 4. stockfl.	2	15
Ein amtliches Schreiben an den Stadtrath in Weimar, die Desertion eines Tambours betreffend. März 1783. Fürstl. Sächs. Kriegs-Commission. Goethe. Eigenh. Unterschrift.	—	23
Ein Brief Göthe's an Mad. Unzelmann (Hofschauspielerin zu Berlin). 2 S. in 4. Der Schluss, 2 Zeilen, eigenhändig von Goethe, nebst Unterz. Weim. d. 2. Dez. 1802.	5	16
Die Feier des achtundzwanzigsten Augusts dankbar zu erwiedern. Gedicht von 3 Stenzen, eigenhändig unterzeichnet. „Carlsbad, den 15 Sept. 1819.“ 1 Blatt in 8.	1	6

den, welche Bücher aus der Dorerschen Bibliothek heute zu den bibliophilen Kostbarkeiten zählen würden. Ganz sicher würde die Goethe- und Schillerabteilung dazu gehören, da sie ja schon zu Lebzeiten Dorers berühmt war. Schon in der orientalischen Abteilung scheinen etliche Kostbarkeiten vorhanden gewesen zu sein, den Preisen nach zu schliessen. Bei der griechischen Literatur ist eine 13bändige Anthologia graeca von 1794–1818 zu vermerken. Shakespeare war unter anderen Ausgaben mit einer 16bändigen, mit Holzschnitten von Fairholt illustrierten Ausgabe von 1853/65 vertreten; die Auflage betrug 150 Exemplare, die Holzstöcke wurden nach der Drucklegung vernichtet. Der Auktionserlös lautete auf 234 Taler. 74 Bände der «Publicationen des literarischen Vereins Stuttgart, wie neu, nicht im Handel» brachten 63 Taler. Das Nibelungenlied umfasste 106, Hans Sachs 108 Katalognummern. Die Goetheabteilung umfasste 1280 Nummern, darunter Werther und Faust mit besonders zahlreichen Einzelnummern. Die hier verzeichneten Bücher würden vermutlich heute, sofern sie überhaupt aufzutreiben wären, Unsummen kosten. Beispiele: «Rheinischer Most», «Götter, Helden und Wieland» enthaltend, 1775; «Chaos», 1. Jahrgang, No. 1–52, 2. Jahrgang, No. 1–18 (nicht mehr erschienen), eine nur in 25 Exemplaren gedruckte private Zeitschrift des Goethekreises; «Neue Lieder» 1770; «Von deutscher Baukunst» mit Widmung Goethes 1773; «Brief des Pastors zu ***», 1773; daneben zahlreiche Reliquien, Zeichnungen und vor allem Denkmünzen (siehe Bildbeilage). Die Schillerabteilung umfasste 447 Nummern, von denen lediglich erwähnt seien: «Die Räuber», 1781; «Versuch über den Zusammenhang der thierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen, vom Kandidaten der Medizin Friedrich Schiller».

Würdigung der Sammlung

Aus dem zweiten Abschnitt «Aufbau und Auflösung der Sammlung» ging bereits hervor, dass es sich bei der Dorerschen Bibliothek schon zur Zeit ihres Bestehens um eine Sehenswürdigkeit gehandelt hat. Aus unserer Zeit mag als kompetentes Urteil dasjenige des schon erwähnten späteren «Kollegen» Edward Dorers, Prof. Dr. Anton Kippenberg, zitiert werden⁹.

«Die ‚Goethe-Sammlung in Baden‘ ist mir wohlbekannt, wenn natürlich auch nur aus dem Katalog, denn sie ist ja in alle Winde zerstreut worden. Es ist ein Jammer, dass der Kanton Aargau diese Sammlung nicht im Haus des Sammlers aufgestellt und damit dem Städtchen Baden eine der schönsten Goethe-Sammlungen, die es je gegeben hat, erhalten hat. Baden wäre dadurch zu einer Goethestätte und zum Zentrum der Goetheverehrung in der Schweiz geworden. Aber was ist in jenen Zeiten nicht zerstreut worden!

Der Katalog ‚Dorer-Egloffs Bücherschatz‘ befindet sich in meiner Sammlung, und zwar, wie das nicht sehr schöne Exlibris zeigt, das seit fast vierzig Jahren nicht mehr verwendet wird, seit den Urzeiten meiner Sammlertätigkeit. Ich lasse Ihnen den Katalog gleichzeitig zugehen mit der Bitte, ihn, wie er gekommen, eingeschrieben mir zurückzuschicken. Am gestrigen Sonntag habe ich ihn durchgesehen und erneut bewundernd festgestellt, was dieser mein Vorgänger an Schätzen zusammengetragen hat. Das ist geradezu phantastisch. Es sind nicht wenige Drucke darunter, die mir in den vielen Jahrzehnten meiner Sammlerarbeit meiner Bibliothek einzufügen nicht gelungen ist.»

Dieser Kulturverlust ist auf das gleiche Konto zu buchen wie der Verkauf der Lukas Zeinerschen Glasscheiben aus dem Tagsatzungssaal 1812 und der gotischen Schnitzaltäre und Altargemälde aus der Stadtkirche und den verschiedenen Kapellen im gleichen Jahrzehnt¹⁰, nämlich auf Unverstand und Materialismus. Der Verlust durch Krieg, Feuer, Wasser oder Naturkatastrophen wäre eher zu verschmerzen. Aber Baden steht keineswegs allein da mit dem Ausverkauf von Kulturgütern, der überall, besonders im letzten Jahrhundert, ungeheure Ausmasse angenommen hatte und auch noch heute mit dem Abbruch erhaltenswerter Gebäulichkeiten anhält. Erinnerung ist das einzige, was uns bleibt, und sie soll deshalb auch hier im Fall des «Dorer-Egloffschen Bücherschatzes» angerufen werden. Uli Münzel

Anmerkungen und benützte Literatur

- 1 Auktionskatalog vom 14. Dezember 1868. IV und 140 Seiten (siehe Bildbeilage).
- 2 H. Schollenberger: Edward Dorer-Egloff. Verlag Sauerländer Aarau 1911.
- 3 O. Mittler: Ignaz Edward Dorer. In: Lebensbilder aus dem Aargau. S. 152–159, Verlag Sauerländer Aarau 1953.
- 4 O. Mittler: Dorer, Ignaz Edward. In: Biographisches Lexikon des Kantons Aargau, S. 156. Verlag Sauerländer Aarau 1958.
- 5 H. Herzog: Lebensabriss in «Allgemeine Deutsche Biographie».
- 6 E. Vischer: Ueber innere Krisen im Leben von Staatsmännern, Edward Dorer. Badener Neujaarsblätter, 27, 39–44 (1952).
- 7 U. Münzel: Das Haus zum Egloffstein. Badener Neujaarsblätter, 34, 29–33 (1959).
- 8 H. Schollenberger: Aus dem Briefwechsel eines Goethefreundes. Goethe-Jahrbuch, 32. Band, 1911, 42–54.
- 9 Brief von Prof. Dr. Anton Kippenberg vom 30. Oktober 1939 an U. Münzel.
- 10 O. Mittler: Städtisches Kunstgut wird liquidiert. Geschichte der Stadt Baden, Verlag Sauerländer, 2. Band Aarau 1965, 182–186.